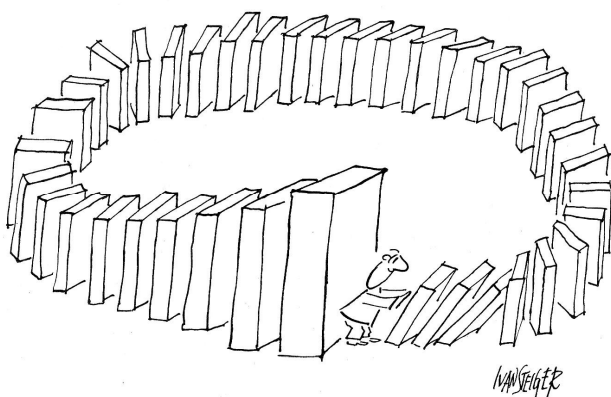


AUSGEPACKT

Mitteilungen aus dem Landeskirchlichen Archiv Hannover
Ausgabe 12 / Oktober 2013

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

wer den *Dominoeffekt* kennt, kann die Folgen ermessen, die das kleine Männchen durch den Anstoß des ersten Steines auslöst. Ob dem Männchen diese auch bewusst sind? Tatsächlich ist der Dominoeffekt ja dadurch gekennzeichnet, dass sich aus einer Handlung Folgen ergeben, die ursprünglich nicht beabsichtigt waren.



Eine solche Kettenreaktion lösten 1517 auch Martin Luthers 95 Thesen aus. Luther sah nicht ab, welche weltumspannende Bewegung daraus entstand. Das Reformationsjubiläum 2017 und die sog. Reformationsdekade wollen an die Anfänge und die Folgen daraus erinnern, die auch uns erreichen. Die Landeskirche plant dazu eine Ausstellung, die 2015 eröffnet wird. Inzwischen haben die Planungen begonnen und darüber berichtet der Projektkoordinator in diesem Heft. Vielleicht erreicht auch Sie eine Anfrage dazu, schließlich werden aussagekräftige Objekte und Dokumente zum Reformationsgeschehen und dessen Folgen gesucht.

Von ganz anderer Art war der Dominoeffekt 1914. Der Beginn des Ersten Welt-

kriegs mit seinen Folgen prägte das 20. Jahrhundert. Im kommenden Jahr werden gewiss viele Veranstaltungen und Veröffentlichungen daran erinnern. Zur Vorbereitung darauf hat Karl-Heinz Grotjahn einen Überblick über die im Landeskirchlichen Archiv verwahrten Quellen erarbeitet. Bitte machen Sie auch andere auf diese Zusammenstellung aufmerksam; wir geben sie gern an Interessierte weiter. Hier sind noch neue spannende Funde möglich!

Im Landeskirchlichen Archiv wird z. Zt. noch ein weiteres Projekt erarbeitet: eine Internet-Ausstellung zum Thema „Kirchlicher Widerstand in der NS-Zeit“. Was das ist und welche Themen dabei angesprochen werden, können Sie aus dem Artikel von Uta Schäfer-Richter erfahren.

Neue Entdeckungen – vielleicht an Stellen, an denen Sie diese eigentlich nicht erwartet hätten – wünscht Ihnen

Ihr

INHALT:

13. „Tag der Archivpflege“

Tagungsbericht Seite 2

Aus dem Lk. Archiv

Ausstellung zum 500-jährigen
Reformationsjubiläum Seite 4

Kirchenarchivbergung in Garbsen Seite 6

Widerstand!? Evangelische
ChristInnen im Nationalsozialismus Seite 8

Erster Weltkrieg im Spiegel des
Archivgutes im LkAH Seite 16

Neue Findbücher 2012 Seite 28

13. „Tag der Archivpflege“

Bericht über den 13. „Tag der Archivpflege“ 2012

von Florian Hoffmann

29 Teilnehmer fanden sich am 14. November 2012 zum 13. „Tag der Archivpflege“ des Landeskirchlichen Archivs im Hanns-Lilje-Haus in Hannover ein. Nach der Begrüßung durch den Archivleiter, Prof. Dr. Hans Otte, und der traditionellen Andacht, die diesmal Oberlandeskirchenrat Prof. Dr. Klaus Grünwaldt gestaltete, stand auf dem Tagungsprogramm zunächst eine Einführung in das Thema „Bestandserhaltende Maßnahmen in Archiven“ durch Anita Krumbein (Werkstatt des Hauptstaatsarchivs Hannover) und Vera Gremme (Restauratorin in Ausbildung). Anhand einer Powerpoint-Präsentation stellten sie verschiedene Arten von Schäden an Archivalien, Möglichkeiten zur Schadensbehandlung und vorbeugende Maßnahmen vor. Auch Fragen zu konservatorischen Anforderungen bei der Magazinierung sowie zur Notfallvorsorge wurden angesprochen. Einleitend erläuterten die Referentinnen Unterschiede bei der Schadensbildung, insbesondere zwischen endogenen und exogenen Schäden an Archivalien. Zu den ersteren gehören beispielsweise:

- der Zerfall von Papier durch Säurebildung, hervorgerufen durch die ab 1850 einsetzende Verwendung von Holzschliff bei der Papierherstellung. Das im Holzschliffpapier enthaltene Lignin bewirkt

eine fortschreitende Alterung unter Bildung von Säure. Sie macht das Material brüchig und trägt zur Vergilbung bei. Heute wird überwiegend holzschliffreies Papier aus Zellulose verwendet.

- Bei Ledereinbänden von Büchern verstärken Gerbzusätze oder Lederpflegemittel die alterungsbedingte Zersetzung des Leders.
- Sog. „Tintenfraß“: Ungebundene Eisenionen in Eisengallustinten reagieren zu Schwefelsäure, was ebenfalls zur Brüchigkeit und Verbräunung führt.
- Ähnlich führen kupferhaltige Farben, v. a. grüne Farben auf handkolorierten Karten, zu sog. Farb- oder Kupferfraß.

In der Gruppe der exogenen Schäden werden mechanische Beschädigungen durch Benutzung (gebrochene Buchrücken, abgerissene Häubchen, beschädigte/lose Seiten, Korrosionsschäden durch Metallklammern) zusammengefasst. Auch falsche Lagerung kann dem Erhalt von Archivalien abträglich sein. Mögliche Fälle sind u. a.:

- Zerschneiden von Urkundensiegeln durch den Druck von darüber lagernden Archivalien,
- Eindrücken von Schließenteilen in Bucheinbände bei zu enger Aufstellung benachbarter Bände,
- Knicke, Brüche und gestauchte Kanten bei gerollten Karten.

Nicht zuletzt spielen Umwelteinflüsse, nämlich die klimatischen Bedingungen (Lichtverhältnisse, Temperatur und Luftfeuchtigkeit), sowie biologische Einflüsse

(Insektenfraß; Schimmelpilzbildung durch Feuchtigkeit und Schmutz) eine Rolle.

Um drohenden Verlust zu vermeiden, sollten unmittelbar nach Schadensfeststellung einfache Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden, z. B. die Aufbewahrung von Fragmenten in einem Umschlag oder das Anfertigen eines einfachen Schutzumschlags bei beschädigtem Einband bis zur Wiederherstellung durch den Restaurator.

Archivalien müssen vor direkter Lichteinstrahlung geschützt und Temperatur und Luftfeuchtigkeit konstant im optimalen Bereich gehalten werden. Oberflächenschmutz ist möglichst zu entfernen. Von Schimmelpilzen befallene, aber trockene Archivalien sind in Folie luftdicht einzuschlagen. Feuchte Archivalien sollen nur nach Rücksprache mit dem Restaurator getrocknet werden.

Zu den wichtigsten vorbeugenden Maßnahmen gehören die Reinigung bei der Übernahme, das Entfernen schädigender Materialien (z. B. rostige Metallklammern und Selbstklebefolien), schonender Umgang/Transport und eine optimale Lagerung, in Ausstellungs- und Magazinräumen möglichst bei 15-18°C (nie über 24°C!) und 50 bis max. 55% rel. Luftfeuchtigkeit. Akten sollen entmetallisiert und in säurefreie Einschlagmappen verpackt liegend in einer säurefreien Stülpfachtel (Archivkarton) aufbewahrt werden, Bücher zur Schonung der Einbände nicht zu eng stehen. Für Urkunden werden spezielle Urkundentaschen oder Stülpfachtel empfohlen, bei Bedarf auch als maßgefertigte Sonderverpackungen. Siegel sollten

in Siegelgeschutzhüllen besonders gesichert werden. Zeitungen werden am besten ungebunden liegend in Stülpfachteln aufbewahrt und möglichst wenig benutzt (Digitalisierung!). Für fotografische Materialien gelten hinsichtlich der Aufbewahrung besondere Anforderungen: Sie müssen licht- und staubgeschützt in einem kühlen Depot (nicht über 18°C) verwahrt werden. Die Verpackung muss säurefrei und ohne alkalische Reserve (P.A.T.-zertifiziert) erfolgen, die Benutzung nur mit Baumwollhandschuhen (Schutz vor Fett, Schweiß und Schmutz).

Zuletzt wurden die grundlegenden Vorbereitungen für einen Notfall angesprochen.¹

Im zweiten Vortrag des Vormittags erläuterte Prof. Dr. Thorsten Albrecht vom Kunstreferat der Landeskirche die Übernahme von Vasa sacra und die Einzelheiten der Übernahmebescheinigung. Das entsprechende Formular steht (wie auch weitere Übernahmebescheinigungen) auf der Webseite des Landeskirchlichen Archivs als Download zur Verfügung.

Nach der Mittagspause referierte Prof. Dr. Hans Otte (Landeskirchliches Archiv) über die „Reformationsdekade“ als Abschnitt auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017.² Mit einer doppelten Blickrichtung

¹ Vgl. Karl-Heinz Grotjahn: „Gemeinsamkeit macht stark“ – Workshop zur Gefahrenabwehr, in: Ausgepackt. Mitteilungen aus dem Landeskirchlichen Archiv Hannover, Nr. 10, 2011, S. 25-30; vgl. auch den Beitrag „Kirchenarchivbergung in Garbsen“ auf den Seiten 6 und 7.

² Vgl. den Beitrag von Jürgen Schönwitz auf den Seiten 4 und 5.

soll eine kritische Distanz zu den eigenen Vorstellungen und Vorurteilen erreicht werden: Die Feierlichkeiten erinnern einerseits an das historische Ereignis, zeigen aber andererseits auch neue Perspektiven für die Kirche auf. Das Reformationsjubiläum wird deshalb erstmals mit einem großen zeitlichen Vorlauf vorbereitet und fokussiert mit einzelnen Themenjahren auf besondere Aspekte kirchlichen Lebens. Themen waren bzw. werden sein: Reformation und Bekenntnis (2009), Reformation und Bildung (2010), Reformation und Freiheit (2011), Reformation und Musik (2012), Reformation und Toleranz (2013), Reformation und Politik (2014), Reformation: Bibel und Bild (2015), Reformation und Eine-Welt (2016). Ausgehend von der Frage: „Welche Bilder ruft das Stichwort „Reformation“ bei uns hervor?“ stellte der Referent zentrale Orte, Personen und Dokumente aus Niedersachsen vor. Bei der Frage nach Anfang und Fortsetzung der Reformation – so das Fazit des Vortrags – können auch alle im Archiv Arbeitenden als Vermittler wirken: Etwa beim Auffinden von Quellen oder Erläutern von Zusammenhängen.

Im Anschluss an die Vorträge konnten unter dem Schlagwort „Aus der Praxis für die Praxis“ wie gewohnt Fragestellungen zu aktuellen archivischen Problemen diskutiert werden. Zum Tagungsende ergab sich Gelegenheit zur allgemeinen Aussprache. Auch wurde mit der Verteilung

der elften Ausgabe von „AUSGEPACKT“ eine gute Gewohnheit fortgeführt.

Aus dem Lk. Archiv

»... evangelischer, als wir glauben« – Ausstellung zur Prägekraft der Reformation in Alltag und Gesellschaft in Arbeit

von Jürgen Schönwitz

Aus Anlass des 500-jährigen Reformationsjubiläums im Jahr 2017 führt die Hannoversche Landeskirche ab Herbst 2015 in enger Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Hannover eine Ausstellung durch, mit der die Prägekraft protestantischer Theologie für Alltag und Gesellschaft veranschaulicht werden soll. Für die Planung und Durchführung der Ausstellung ist das Landeskirchliche Archiv zuständig. Ansprechpartner ist Pastor Dr. Dr. Jürgen Schönwitz (0511-1241447; schoenwitz@kirchliche-dienste.de), bei dem die konzeptionelle Ausarbeitung und Projektkoordination liegt. Ziel der Ausstellung ist es, ihren Besuchern über einen breiten Themenrahmen eine Begegnung mit der protestantischen Lebenswelt zu ermöglichen, die nicht nur informativ, sondern auch persönlich weiterführend ist. So will »... evangelischer, als wir glauben« dazu animieren, über die Wahrnehmung der Geschichte des Protestantismus auch die eigene (religiöse) Biographie zu bedenken und sich über Zustimmung oder Ablehnung des eigenen Standpunkts bewusst(er) zu werden. Wo

immer möglich, soll der regionale Bezug hergestellt werden.

Das Ausstellungskonzept sieht vor, über drei Zeitschnitte (16./17. - 18./19. - 20./21. Jhd.) und entlang der Themenfelder *Staat und Kirche, Gemeindeleben, Gottesdienstformen, Erziehung und Bildung, Feste und Feiern, Musik, Diakonie und Arbeitswelt* aufzuzeigen, welche Entwicklung der Protestantismus von seinen Anfängen bis in die Gegenwart genommen hat und in welcher Weise er lebenspraktisch wirksam geworden ist.

Der Ausstellungsbeginn ist für Juli 2015 geplant. Nach einer ca. viermonatigen Erstinstallation im Historischen Museum Hannover ist die Fortführung als Wanderausstellung durch die Landeskirche vorgesehen. Als Ausstellungsträger kommen Kirchengemeinden, Kirchenkreise und kirchliche Einrichtungen in Betracht. Aber auch Schulen und Museen in kommunaler oder privater Trägerschaft sollen die Möglichkeit zur Durchführung erhalten.

Dieses doppelte Anforderungsprofil stellt eine besondere konzeptionelle Herausforderung dar. Es wird darum gehen müssen, auch unter den in der Regel reduzierteren äußeren Bedingungen vor Ort den Besuchern eine informative, anschauliche und interaktive Ausstellung zu präsentieren, die mehr ist als eine »Light-Version« der Erst-

installation. Vor allem die Möglichkeiten der Personalisierung, die so nur im Kontext einer Kirchengemeinde bestehen, können »... evangelischer, als wir glauben« ein eigenes, lokales Profil geben. Eine Ausstellung, die auch die Geschichte der eigenen Gemeinde in den Blick nimmt und zu der Menschen ihre Bilder, Filme und Erinnerungen beisteuern und damit ihr kirchliches Leben in Raum und Zeit dokumentieren, lässt unter dem Aspekt der Authentizität betrachtet die Erstinstallation in Hannover hinter sich – ein Effekt, der sich mit dem Einsatz lokaler Exponate noch steigern lässt.

Eine besondere Chance liegt darin, mit einem auf die regionalen Verhältnisse zugeschnittenen und selbst verantworteten Begleitprogramm die Ausstellung inhaltlich abzurunden. Im Nordwesten der Landeskirche bietet es sich z. B. an, das Thema »Bibel-Fliesen« aufzunehmen. Im Raum der Lüneburger Heide stellt sich von selbst das Thema der Hermannsburger Mission und ihrer lokalen Wirkungsgeschichte (Missionsfeste), im katholisch dominierten Emsland die Selbstbehauptung der evangelischen Minderheit.

Für die Archivpfleger in den Kirchenkreisen bieten sich hier Möglichkeiten der unterstützenden Begleitung, die von denen, die die Ausstellung durchführen, wohl gerne angenommen werden.

Kirchenarchiv-Bergung in Garbsen

Eine verheerende Brandkatastrophe hat in der Nacht zum Dienstag, den 30. Juli 2013, die Ev.-luth. Willehadi-Kirche in Garbsen bei Hannover vollständig zerstört. Der Sachschaden geht in die Millionen. Rund 140 Feuerwehrleute kämpften gegen das Flammenmeer, konnten die Kirche aber nicht retten. Vermutlich war Brandstiftung die Ursache. Im Keller der ausgebrannten Kirche war das Archiv der Willehadi-Kirchengemeinde vorübergehend untergebracht. Über die Bergung des Archivgutes durch ein Archivteam, welches tatkräftig vom ehrenamtlichen Archivpfleger Detlev Bähre unterstützt wurde, berichtete die Leine-Zeitung Garbsen in ihrer Ausgabe vom 9. August 2013:

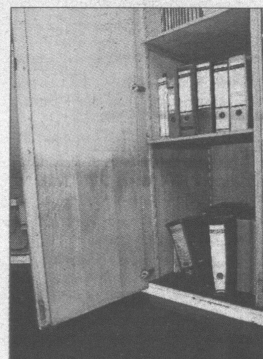


Hans Otte, Direktor des Landeskirchlichen Archivs, sichtet in einer Garage auf dem Willehadi-Gelände, welche Unterlagen wichtig sind und wie groß die Schäden ausgefallen sind. Sokoll

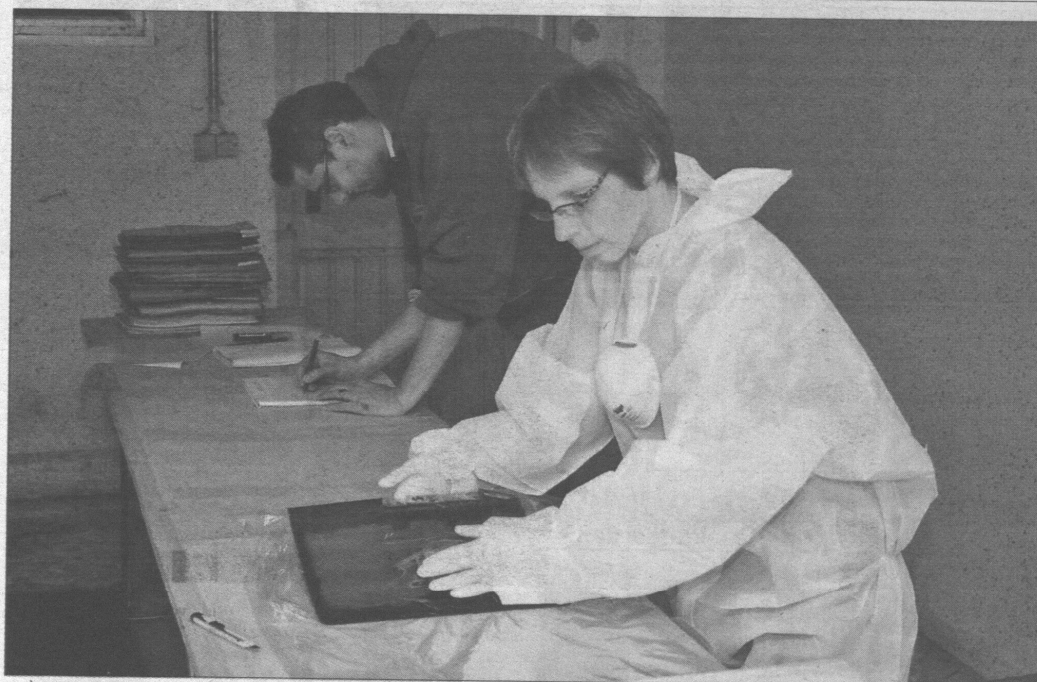
Experten bergen Archivalien

Willehadis Akten standen im Keller

AUF DER HORST. Das Feuer in der Willehadi-Kirche war nicht nur für das heutige Gemeindeleben ein Schlag – auch Dokumente aus der Geschichte sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Ein Team des Landeskirchlichen Archivs hat sie gestern aus dem Keller geborgen und gesichtet – etwa 18 Regalmeter Unterlagen, die wegen des Neubaus des Gemeindehauses dort eingelagert waren. Spuren an den Schränken zeugen davon, dass das Löschwasser einen guten halben Meter hoch gestanden hat. Die Stahlschränke haben zwar einiges abgehalten – Archivdirektor Hans Otte bezeichnete die Schäden dennoch am Nachmittag als beträchtlich. sok/Mehr auf Seite 3



An einem der Schränke ist gut zu sehen, wie hoch das Wasser stand.



Gudrun Dammann wickelt die nassen Akten aus der Willehadi-Kirche in Folie ein. Eike von Bötticher trägt alles akribisch in eine Liste ein. Sokoll (2)

Ein Drittel der Akten bleibt zerstört

Zum Thema von Seite 1: Andere Willehadi-Archivalien liegen bis Restaurierung in der Kälte

VON SVEN SOKOLL

AUF DER HORST. Aus dem Keller der Willehadi-Kirche war erst am Mittwoch das letzte Wasser abgepumpt worden, danach hat sich auch die Kollekte aus dem vorerst letzten Gottesdienst in der Kirche wieder angefundnen. Die Experten des Landeskirchlichen Archivs haben nun gestern in einer Garage auf dem Gemeindegelände ihren Arbeitsplatz eingerichtet und dann die Bestände aus dem Keller begutachtet. Beerdigungen, Spendenbescheinigungen, Kirchenein- und -austritte – Ordner und Hefter zu diesen und vielen weiteren Themen gingen über ihren Tisch.

Dabei hat Archivdirektor Hans Otte aber auch schon aussortiert – denn nicht alle beschädigten Unterlagen müssen tatsächlich aufwendig aufgearbeitet werden, etwa weil es Dubletten gibt. So bleibt

jetzt ein Drittel der Unterlagen zerstört, bei einem weiteren Drittel reicht bloßes Trocknen.

Der Rest steht vor einem Restaurierungsprozess. Kälte wirkt dabei als Erste Hilfe: Die durchnässten Akten liegen bereits seit gestern in einem Wunstorfer Kühl-

haus, um einer größeren Zerstörung zu begegnen. „Der Schimmelbefall hat schon begonnen“, sagte Gudrun Dammann von der Landeskirche – die niedrigeren Temperaturen stoppen diesen Prozess. Der nächste Schritt ist die Restaurierung, für die eine Anfra-

ge bei einer Spezialwerkstatt in Münster läuft. Offen ist aber noch, wann die Garbsener Akten dort an die Reihe kommen werden.

„Wichtig ist uns alles, was das Charakteristische des Gemeindelebens ausmacht“, beschreibt Otte die Richtschnur seiner Entscheidungen. Eine Sammlung von Presseberichten über Willehadi ließ sich nicht retten, dafür sind aber die Gemeindebriefe noch komplett. Die Kirchenvorstandsprotokolle haben nur zum Teil die Katastrophe überstanden. Als verzichtbar sehen die Experten zum Beispiel Rechnungen an, die in Kopie auch beim Stadtkirchenverband in den Regalen stehen. Bauunterlagen bewahrt auch die Landeskirche auf.



Ein Team des Landeskirchlichen Archivs birgt Unterlagen aus dem Keller der ausgebrannten Willehadi-Kirche in Garbsen. Eine der Mappen.

Bei der Hebung der Archivalien erwiesen sich die durch die Mitgliedschaft und Mitarbeit im am 28. Oktober 2009 gegründeten „Regionalen Notfallverbund Kulturgutschutz Hannover“¹ glücklicherweise bisher nur durch Übungen gewonnenen Erfahrungen als hilfreich. Auch die 2010 für solche Zwecke beschaffte Notfallbox erleichterte den Einsatz des sechsköpfigen Teams aus dem Landeskirchlichen Archiv Hannover.

¹ Vgl. im Internet „www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Sicherheit-Ordnung/Feuerwehr-Hannover/%C3%9Cber-uns2/Regionaler-Notfallverbund-Kulturgutschutz“ und den Beitrag „Grotjahr“ (siehe Seite 3, Anm. 1).

Widerstand!? Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus

von Uta Schäfer-Richter

I.

Wer schon einmal die Begriffe „Widerstand“ und „Christen“ im Internet „gegoogelt“ hat, der wird sie vielleicht kennen: die Online-Ausstellung „Widerstand!? Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus“, die von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Zeitgeschichte vor geraumer Zeit erarbeitet worden ist. Erfreulicherweise bietet die Internet-Präsentation für die jeweiligen Landeskirchen die Möglichkeit, eigene regionale Teile hinzuzufügen. Seit September 2012 hat die hannoversche Landeskirche zur Erarbeitung ihres Regionalteiles eine wissenschaftliche Mitarbeiterin eingestellt, deren Arbeiten kurz vor dem Abschluss stehen.

Die Online-Ausstellung verdankt sich zwei jüngeren Entwicklungen auf recht unterschiedlichen Feldern:

Das eine Feld ist die historische Forschung zum Widerstand im Nationalsozialismus. Sie öffnete sich über das Interesse an dem unmittelbar umstürzlerischen Handeln hinaus für das ganze Spektrum widerständigen Verhaltens. Nun rückten auch leise, partielle Formen des individuellen Sichverweigern in einer totalitären Gesellschaft ins Blickfeld. Für die aktuelle Kirchengeschichtsforschung bedeutete

dies, dass ihre Aufmerksamkeit sich nicht mehr allein den führenden Vertretern der Bekennenden Kirche zuwandte, sondern auch nach Formen der Verweigerung im Alltag kirchlichen Lebens fragte.

Die Formen widerständigen Verhaltens konnten vielfältig sein wie die bleibende Verbundenheit mit Verfolgten oder der Protest gegen die politische Gleichschaltung kirchlichen Lebens. Es konnten Gesten sein, wie die Verweigerung des Hitlergrußes oder der Einkauf in jüdischen Geschäften; oder ein nachdenklich-kritisches Predigen zum Novemberpogrom. Resistenz konnte sich auch darin zeigen, den kirchlichen Raum als Ort freizuhalten, an dem Zweifel, Bedenken und Widerspruch an dem nationalsozialistischen Regime geäußert werden durften.

Das andere Feld ist der Wandel der medialen und kommunikativen Möglichkeiten. Das Internet ist das zentrale Kommunikations- und Informationsmedium unserer Tage. Damit ist es auch ein Ort geworden, an dem sich das kulturelle Gedächtnis unserer Gesellschaft ausdrückt und spiegelt. „Es vermittelt Geschichte in einem neuen technischen Format“, wie es die Ausstellungsmacher beschreiben, mit dem „individuelle Erinnerung auf anschauliche und lebendige Weise“ zugänglich gemacht werden kann.

Wie in der Hauptausstellung soll auch in den regionalen Teilen schlaglichtartig widerständiges Verhalten von Pastoren und Gemeindemitgliedern in den jeweiligen Landeskirchen beleuchtet werden. Der

Akzent des Dargebotenen liegt dabei nicht auf der Vollständigkeit. Neben der Schilderung der Situationen – der historischen wie der kirchenpolitischen –, die den Einzelnen zur Entscheidung nötigten, sollen die jeweiligen kurzen Texte möglichst den biographischen Hintergrund und den geistigen Horizont der Personen erhellen, aus dem heraus ihr widerständiges Verhalten erwuchs.

Anhand von vier Beispielen soll hier ein kleiner Einblick in die Ergebnisse dieser Arbeit gegeben werden. Zeitlich ist dabei ein Bogen von 1934 bis 1943 gespannt, also von der Frühphase nationalsozialistischer Herrschaft bis hin zur Zeit des „totalen Krieges“. Darüber hinaus werden unterschiedliche Formen und Inhalte widerständigen Verhaltens deutlich:

1. die Ablehnung der rassistischen „Blut und Boden“-Ideologie in einer Predigt,
2. die verweigerte Teilnahme an der „Volksabstimmung“ 1938,
3. der Protestbrief gegen das fragwürdige kirchenpolitische Lavieren von Landesbischof August Marahrens am Vorabend des Novemberpogroms 1938 sowie
4. die kirchliche Fürsprache für eine 1943 wegen angeblichen Hochverrats zu Tode verurteilte junge Frau.

II.

1. Pastor Büttner predigt wider die „Blut und Boden“-Ideologie

Er [Christus] muss wachsen, ich aber muss abnehmen – entlang dieses Leitverses aus dem Johannesevangelium predigte am 14. Januar 1934 Johannes Büttner (1869-1957), Pastor in dem etwa 3000 Seelen zählenden Heide-Ort Dorfmark, unmissverständlich gegen die Vereinbarkeit von Christentum und nationalsozialistischer Rassenideologie.¹ Eindringlich, streng biblisch argumentierend und mit großer gedanklicher Klarheit verwarf er entschieden die völkische Theologie der Deutschen Christen mit ihrer Vergötzung von Volk und Rasse. Ähnlich wie die spätere Barmer Theologische Erklärung entfaltete Büttner seine Ablehnung der völkischen Weltanschauung christologisch. Unmöglich könne sich „ein Christ in seinem Glauben zu Blut und Rasse bekennen“. Nicht in Blut, Rasse und Herrtum könne das Heil des Einzelnen oder auch das eines Volkes liegen, sondern allein in der demütigen Anerkennung der Gnade Gottes, wie sie in Christus der sündigen Welt offenbar geworden ist.

Zu diesem Zeitpunkt – im Januar 1934 – lag die Führung der hannoverschen Landeskirche in den Händen der Deutschen Christen, die nach den Kirchenwahlen im

¹ Vgl. LkAH (= Landeskirchliches Archiv Hannover), Best. S 1 H II 371a, Bl. 3-11 u. S 1 H III 518, Bl. 7-10.

Sommer 1933 Schritt für Schritt die leitenden Gremien erobert hatten, wobei sich Bischof Marahrens mit Mühe in seinem Amt halten können. Um einer deutsch-christlichen Umgestaltung ihrer Landeskirche entgegenzutreten, hatten sich bereits im Juni 1933 bekenntnisorientierte Pfarrer zu einer noch losen Gemeinschaft, der Landeskirchlichen Sammlung, zusammengefunden, die sich als Teil der entstehenden Bekennenden Kirche verstand. Auch Johann Büttner zählte zum Kreis dieser Pastoren, aus dem im Frühjahr 1934 die hannoversche Bekenntnisgemeinschaft hervorgehen sollte.



Pastor Johann Büttner

Johann Büttner war als Sohn des Vorstehers der Henriettenstiftung in eine angesehenen Pastorendynastie hineingeboren worden. Im Elternhaus hatte er eine

Frömmigkeit kennen gelernt, die von der Erweckungsbewegung des frühen 19. Jahrhunderts und christlicher Liebestätigkeit geprägt war. Als er selbst Pastor einer Landgemeinde geworden war, hatte er sich der Dorfkirchenbewegung¹ zugewandt, zu deren prominenten Vertretern er in der Zeit der Weimarer Republik zählte. Zwar war die Dorfkirchenbewegung – sozialkritisch motiviert, politisch eher nationalkonservativ und zivilisationskritisch orientiert – durchaus anfällig für die nationalsozialistische Bewegung –, doch kamen in ihr auch feste Stimmen zu Gehör, die sich gegen die Politisierung der Dorfkirchenbewegung seitens der Nationalsozialisten wandten. Ganz offensichtlich gehörte Johann Büttner diesem, von der Dialektischen Theologie Karl Barths beeinflussten Flügel der Dorfkirchenbewegung an.

Mit seiner Predigt, in der kritische Untertöne zur Machtausübung der NS-Regierung nicht fehlten, schwor Pastor Büttner seine Hörer darauf ein, sich der nationalsozialistischen Ideologie nicht zu unterwerfen. Und er konnte hoffen, dass seine Worte nicht ins Leere gingen. In der bäuerlichen Gemeinde Dorfmark, in der Büttner seit 1907 wirkte und deren Frömmigkeit stark von der Erweckungsbewegung der nahen Hermannsbürger Mission beeinflusst war, paarte sich intensive bibeltreue Kirchlichkeit mit einer Portion hannoverschen, anti-

¹ Zur Dorfkirchenbewegung vgl. Angela Treiber: *Volkskunde und evangelische Theologie: die Dorfkirchenbewegung 1907-1945*, Köln 2004.

preußischen Heimatstolzes. So gehörte die Kirchengemeinde zu den ganz wenigen der Landeskirche, in denen die politische Religiosität der Deutschen Christen kaum Anhänger gefunden hatte.

Umso mehr missfiel Büttners Predigt den örtlichen Parteigrößen, die begonnen hatten, Material gegen den unliebsamen Pastor zu sammeln. So zeigte ihn der örtliche SA-Führer bei der Staatsanwaltschaft und beim Landeskirchenamt an. Am Ende verliefen die Angriffe gegen Pastor Büttner jedoch im Sande.

2. Konsistorialrat Friedrich verweigert die Stimmabgabe

In einer propagandistisch inszenierten Wahl ließ das NS-Regime am 10. April 1938 die deutsche Bevölkerung über den „Anschluss“ Österreichs abstimmen, der allgemein auf breite Akzeptanz gestoßen war. Wie begeistert dieser außenpolitische Schachzug Hitlers auch in kirchlichen Kreisen aufgenommen wurde, spiegelt sich in der Kanzelabkündigung, die der Lutherrat – dessen Mitglied Landesbischof Marahrens war – seinen Kirchen empfahl. Darin hieß es: „Am kommenden Sonntag [den 10. April] vereinen wir uns mit allen Deutschen, um unsere Treue zum neu geschaffenen großdeutschen Reich und seinem Führer zu bekunden.“¹

¹ Vgl. Zur Lage der Kirche. Die Wochenbriefe von Landesbischof D. August Marahrens 1934-1947, hrsg. v. Thomas Jan Kück, Band 2, Göttingen 2009, S. 932.

Angesichts der faktischen Wahlpflicht wagte es kaum jemand, seine Zustimmung zu verweigern. Zu den wenigen, die dies dennoch taten, zählte Johannes Friedrich (1871-1949), der seit 1902 als Pastor und Konsistorialrat in Aurich wirkte. Er und seine Frau blieben der Wahl fern, obwohl die Eheleute am Wahltag mehrfach vom Wahllokal aus an die Wahl erinnert wurden. „Den letzten Boten empfing meine Frau selber und sagte, dass wir nicht zur Wahl kommen würden.“²



Konsistorialrat Johannes Friedrich

Zu diesem Schritt hatten sich die Pastorsleute deshalb entschlossen, weil der Wahlzettel – die Gunst der Stunde nutzend – das außenpolitische Votum mit der Zustimmung zur Innenpolitik des Regimes verband. „Bei voller Anerkennung des Grossen, was seit 1933 geschaffen ist“, so

² Vgl. LkAH, Best. S1 H III 1011, Bl. 101-102.

rechtfertigte Konsistorialrat Friedrich im Mai 1938 sein Verhalten, „hinderte mich die Behandlung, die der evangelischen Kirche zu teil geworden ist, hier ein ‚Ja‘ zu sagen. Dabei war die Sache Martin Niemöllers für mich von besonderer Bedeutung.“

Von Beginn der Nazi-Herrschaft an trat Friedrich als ein vehementer Verfechter kirchlicher Unabhängigkeit gegenüber dem nationalsozialistischen Staat auf. Immer wieder bezog er unerschrocken Stellung – anfangs sogar in Zeitungsartikeln, dann vornehmlich in Predigten – gegen Positionen der Deutschen Christen und ihre politische Indienstnahme der Kirche. Seine kritische Predigt am Tage der Einführung des Reichsbischofs Müller im September 1934, in der er über die wahre Einheit der Kirche sprach, brachte ihm eine zeitweilige Beurlaubung ein.

Auch die Wahlenthaltung 1938 blieb nicht ohne Folgen. Am Nachmittag des Wahlsonntags bildete sich „ein Sprechchor von SA-Leuten und Pg.s vor seinem Hause und schrie eine halbe Stunde: Hier wohnt ein Volksverräter, der nicht gewählt hat! Pfui! Pfui! Pfui!“¹ Noch am Abend wurde das Ehepaar festgenommen und ins Auricher Gerichtsgefängnis gebracht. Während Frau Friedrich am folgenden Tag bereits wieder auf freiem Fuß gelassen wurde, blieb der Pastor im Wilhelmshaven 12 Tage in Gestapo-Haft.

Nach seiner Rückkehr aus dem Gefängnis wurde es Pastor Friedrich ohne offizielles Rede- und Aufenthaltsverbot von den örtlichen Parteifunktionären untersagt, seinen Dienst in Aurich wieder aufzunehmen. Der bereits 67-jährige Pastor zog als Ruheständler mit seiner Frau nach Göttingen, von wo er 1945 für seine letzten Lebensjahre nach Aurich zurückkehrte.

3. Wider die kirchlichen Halbheiten – Pastor Brammer

Im Verlauf des Jahres 1938 entschloss sich die hannoversche Kirchenregierung mehrfach, ihre politische Loyalität gegenüber dem Nazi-Regime zum Ausdruck zu bringen. Hitlers Popularität auf der einen Seite, die dank außenpolitischer und wirtschaftlicher Erfolge am Zenit stand, sowie die gewaltsamen Repressionen gegen die Bekennende Kirche auf der anderen Seite ließen dies für geboten erscheinen. Zumal sich der kirchenpolitische Kurs von Bischof Marahrens stark an einem Auskommen mit dem NS-Staat orientierte, nachdem es ihm im Herbst 1934 gelungen war, den Deutschen Christen die Kirchenleitung wieder zu entreißen. Im Zeichen seiner mäßigen Politik stand auch die „Verordnung über die innere Befriedung der Landeskirche“ der hannoverschen Kirchenregierung vom Juli 1938, die den deutsch-christlichen Pfarrern und Gemeindemitgliedern erweiterte Rechte in der Landeskirche einräumte. In den Kreisen der Bekenntnisgemeinschaft wurde

¹ Vgl. LkAH, Best. S 1 H III 1011.

die Verordnung mit Bestürzung aufgenommen.¹



Pastor Johann Brammer

Sehr nachdrücklich formulierte Pastor Johann Brammer (1885-1966) seine Kritik an der zweifelhaften politischen Kompromissbereitschaft seiner Kirchenleitung. Am 28. Oktober 1938, wenige Tage vor dem Novemberpogrom, wandte er sich schriftlich an Bischof Marahrens.² Geradezu beschwörend und mit spürbarer innerer Bewegung forderte er seinen Bischof auf, „den Kurs noch herumzureißen“. Kritisch resümierte er den Weg der hannoverschen Landeskirche: „All die Schwierigkeiten, unter denen wir jetzt seufzen, wurzeln in der Halbheit früherer Maßnahmen, an denen wir selbstverständlich alle mitschuldig sind, von der Kirchenwahl 1933 an bis

zur Bildung der Kirchenregierung mit einem D.C. und dem mangelndem Widerstand gegen die Finanzkontrolle. Wir sind seit Jahren auf der Flucht und werden darum gerichtet werden.“

Johann Brammer, ein Pastorensohn, der seit 1929 an der Nazareth-Kirche in Hannovers Südstadt wirkte, zählte zu den bedeutenden Persönlichkeiten der hannoverschen Bekenntnisfront. Als Mann der ersten Stunde hatte er bei den Kirchenwahlen 1933 gegen die Deutschen Christen Stellung bezogen, hatte die Landeskirchliche Sammlung, später die Bekenntnisgemeinschaft mit aus der Taufe gehoben und einen Gemeindegkreis gleich gesinnter Laien um sich geschart, immerhin 60 Personen umfassend. Und als einer der wenigen nahm er die Folgen der jüdenfeindlichen Ausgrenzung war, nahm Anteil am Los der antisemitisch verfolgten Christen, predigte mahrend zum Novemberpogrom 1938.

Als Ehrenmitglied des Hermannsburger Missionsausschusses war Brammer nationalsozialistischen Gleichschaltungsversuchen des kirchlichen Lebens auch an dieser Front entgegengetreten. Bereits 1932 hatte er im Missionsblatt die völkische Religiosität als „germanischen Ritterglauben“ kritisiert, der sich eine „deutsche Ritterburg“ bauen wolle.³ Für Johann Brammer

¹ Vgl. LkAH, Best. S1 H I 1032, Bl. 38.

² Vgl. LkAH, Best. S1 H I 1032, Bl. 43/44.

³ Zitiert nach Gunter Schendel: Die Missionsanstalt Hermannsburg und der Nationalsozialismus. Der Weg einer lutherischen Milieuinsti-

bedeutete die „Verordnung über die innere Befriedung der Landeskirche“ einen Wendepunkt seines kirchenpolitischen Wirkens. Tief enttäuscht von den kirchenpolitischen Entscheidungen seiner Kirche zog er sich von allen Ämtern in der hannoverschen Bekenntnisgemeinschaft zurück.

Als sich im November 1945 erstmals nach Kriegsende die Vorläufige Landessynode traf, gehörte der inzwischen 60-jährige Pastor zu denjenigen, die eine „bußfertige Haltung“ der Kirche einforderten, um wieder glaubwürdig als Kirche handeln zu können: „Wir alle sind unserem Gott vielfach schuldig geworden. Ich erinnere an das Niederbrennen der Synagogen und das Versagen unserer Kirche dazu.“¹

4. Gnadengesuch und Fürbitte für Cato Bontjes van Beek

Am 10. Mai 1943 wandte sich der Kirchenvorstand der kleinen, nahe bei Bremen gelegenen Gemeinde Fischerhude mit einem Gnadengesuch an das Reichskriegsgericht. Es ging um Cato Bontjes van Beek.² Einen Tag zuvor hatte der Kir-

tution zwischen Weimarer Republik und Nachkriegszeit. Münster 2008, S. 82.

¹ Zitiert nach Gerhard Lindemann: „typisch jüdisch“. Die Stellung der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers zu Antijudaismus, Judenfeindschaft und Antisemitismus 1919-1945, Berlin 1998, S. 843.

² Vgl. Cato Bontjes van Beek zu ihrem 65. Todestag, hrsg. von der Ev.-luth. Kirchengemeinde Fischerhude, Fischerhude 2008.

Zu Cato Bontjes van Beek allgemein: Hannelore Kluge: Cato Bontjes van Beek. „Ich will nur eins sein, und das ist ein Mensch“. Das kurze Leben einer Widerstandskämpferin

chenvorstand erfahren, dass die 22-jährige Frau im Januar 1943 wegen angeblichen Hochverrats und Mitgliedschaft in der „Roten Kapelle“ zum Tode verurteilt worden war.³ Cato Bontjes van Beek, die als Tochter eines Künstlerehepaares in Fischerhude aufgewachsen war, lebte seit 1940 in Berlin, wo sie den oppositionellen Kreis um den Luftwaffenoffizier Harro Schulze-Boysen kennen gelernt und an der Herstellung eines Flugblattes mitgewirkt hatte, das zum Widerstand aufrief.



Cato Bontjes van Beek

Noch in Fischerhude hatte sich Cato als junges Mädchen aus eigenem Antrieb von Pastor Günter Tidow (1905-1971) taufen und 1935 konfirmieren lassen. Das nachdenkliche Mädchen hatte in dem Pastor, der im Übrigen ein Schwiegersohn von Landesbischof Marahrens war und seit

1920-1943. Stuttgart 1994; Hermann Vinke: Cato Bontjes van Beek. „Ich habe nicht um mein Leben gebettelt“. Ein Porträt. Zürich u. Hamburg 2003.

³ Zur „Roten Kapelle“ vgl. Anne Nelsen: Die Rote Kapelle: Die Geschichte der legendären Widerstandsgruppe, München 2010.

1932 in der von Intellektuellen und Künstlern geprägten Gemeinde wirkte, einen der Jugend zugewandten Gesprächspartner gefunden. So hieß es in dem Gnadengesuch: „Cato Bontjes van Beek ist in unserer kleinen Gemeinde, in der man einander wohl kennt, bisher als unbescholtener, charakterlich wertvoller, aufrechter Mensch bekannt gewesen. Zumal der unterzeichnete Vorsitzende des Kirchenvorstandes, der ihr Seelsorger war und sie auch konfirmiert hat, kann ihr aus näherer Kenntnis ihres Wesens dieses gute Zeugnis ausstellen.“¹ Das Gnadengesuch des Kirchenvorstandes – wie von anderer Seite auch – blieb erfolglos. Am 5. August 1943 wurde Cato Bontjes van Beek mit dem Fallbeil in Berlin-Plötzensee getötet.

In der irrümlichen Annahme, der Leichnam der jungen Frau könne in Fischerhude würdig beerdigt werden, hatte Superintendent Frerichs (1903-1982) auf Wunsch der Eltern im sonntäglichen Gottesdienst den Tod von Cato abgekündigt, eine Fürbitte gesprochen und die Kirchenglocken läuten lassen. Zur kirchlichen Ehrung der hingerichteten jungen Frau hatten ihn zwei Dinge bewogen. Auch er kannte Cato, die zur Jungen Gemeinde gehört hatte, aus dem gottesdienstlichen Leben gut. Zudem spielte der Charakter des Ortes Fischerhude eine Rolle. Denn in der Künstlerkolonie wurde unter den Gebildeten, zu denen die Kirchengemeinde in enger Verbindung stand, durchaus Kritik an dem na-

tionalsozialistischen Regime geübt. So war die kirchliche Würdigung Catos eingebettet in das umgrenzte resistente Milieu der Künstlerkolonie.

Ob sich der Superintendent der politischen Bedeutung seines Handelns bewusst war, bleibt ungewiss. Zu spüren bekam er sie allerdings unmittelbar: am 11. September wurde er festgenommen und für drei Wochen in Haft behalten.

III.

Resümierend sei auf drei Dinge hingewiesen:

Das Erste ist die familiäre Herkunft der vorgestellten Pastoren. Johann Büttner, Johannes Friedrich, Johann Brammer, Günter Tidow und Superintendent Friedrich Frerichs – sie alle kamen aus Pastorenhäusern und waren mit den traditionellen Gewissheiten des christlich-konservativen Milieus aufgewachsen. Dabei gehörte es zu den Besonderheiten der Landeskirche Hannovers, dass das kirchlich-konservative Milieu durchaus nicht nationalpreußisch geprägt sein musste. Das politische Herz traditionsorientierter Kirchenmänner hing mitunter stärker am untergegangenen welfischen Königshaus als an der preußischen Herrschaft in Berlin.

Zum zweiten scheinen lokale Gegebenheiten und Traditionen bedeutungsvoll gewesen zu sein: Die eindeutige Kritik Pastor Büttners an der nationalsozialistischen rassistischen Weltanschauung fußte auf der Frömmigkeit der Hermannsbürger

¹ Vgl. Cato Bontjes van Beek zu ihrem 65. Todestag, S. 7.

Mission, auch Pastor Brammer war durch sie geprägt. Und die kritische Distanz von Pastor Friedrich hatte die Eigenheiten der ostfriesischen Kirchenlandschaft als Hintergrund. Seine zustimmende Äußerung zur Außenpolitik Hitlers im Frühjahr 1938 macht – wenn sie nicht taktischen Erwägungen entsprang – darauf aufmerksam, dass mit dem kirchlichen Dissens keine völlige politische Ablehnung des nationalsozialistischen Regimes einhergehen musste.

Und schließlich: Zwar ist widerständiges Handeln immer das Ergebnis individueller Gewissens- und Glaubensentscheidungen, doch findet das individuelle Verhalten nicht selten eine Entsprechung in dem gemeindlichen Umfeld – dem kirchlichen wie dem politischen. In den geschilderten Beispielen konnte sich jeder Geistliche auf einen gewissen Rückhalt in seiner Gemeinde verlassen. Gründete sich dieser Rückhalt auf ein eigenständiges, durchaus traditionsgesättigtes christlich-kirchliches Selbstbewusstsein, teils gepaart mit ausgeprägter Frömmigkeit, so konnte er auch – wie in der Künstlerkolonie Fischerhude – explizit politisch und regimekritisch eingefärbt sein.

Der Erste Weltkrieg im Spiegel des Archivgutes im Landeskirchlichen Archiv Hannover

zusammengestellt von
Karl-Heinz Grotjahn

1. Vorbemerkung

Die im Landeskirchlichen Archiv Hannover - gegründet Ende 1933 - und in der Registratur des damaligen Landeskirchenamtes Hannover verwahrten Akten, die u. a. das kirchliche Leben in den Jahren des Ersten Weltkrieges betrafen, sind fast alle 1943 mit den Gebäuden verbannt. Einen gewissen Ersatz bieten die nach dem Zweiten Weltkrieg übernommenen Archive anderer kirchlicher Verwaltungseinheiten, in erster Linie die Archive von Kirchenkreisen und Kirchengemeinden (s. unten 2.3 und 2.4). Die für die dortige Aktenführung jeweils gültigen Aktenpläne enthielten die Rubrik „Krieg“. In den darunter geführten Akten finden sich Schriftstücke und Drucke je nach Alter der Kirchengemeinde von den Befreiungskriegen an, über die Einigungskriege bis zum Zweiten Weltkrieg. Der Erste Weltkrieg ist in der Rubrik „Krieg“ meistens mit Verordnungen der die vollziehende Gewalt ausübenden Militärbehörde (Stellvertretendes Generalkommando X. Armeekorps) oder Verordnungen und Rundschreiben der als deren Multiplikatoren wirkenden Zivilbehörden (Oberpräsidium, Regierungspräsidium usw.) vertreten. Aber auch Aktengruppen anderer Abteilungen der Aktenpläne wie Seelsorge, Jugendarbeit oder Gebäudesachen

enthalten oft relevantes Material aus den Kriegsjahren.

Das den Ersten Weltkrieg betreffende, im Landeskirchlichen Archiv Hannover verwahrte Archivgut von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen wird ergänzt durch die Sammlung von Gemeindebriefen (s. unten 3.4). In ihnen kommt durch Abdrucken von Mitteilungen an die bzw. von der Front oder von Predigten die „stimmungsförderliche“ Verbindung von Front und Heimatgemeinde zur Stärkung des beiderseitigen Durchhaltewillens zum Ausdruck („Wir tragen das Kreuz des Krieges, bis Gottes Stunde kommt und er es uns wieder abnimmt.“ Aus: Heimatglocken. Gemeindeblatt für die Inspektionen Hardegsen und Uslar, Jg. 8/1915, S. 94).

Heranzuziehen sind auch die „Weltkriegs“-Akten mit kirchlichen Bezügen des Niedersächsischen Landesarchivs, z.B. Bestände im Hauptstaatsarchiv Hannover wie Hann. 83 (Konsistorium Hannover) und Hann. 122 a (Oberpräsidium der Provinz Hannover).

2. Akten kirchlicher Behörden

2.1 Konsistorium Magdeburg

Heeresdienst der Geistlichen der Ephorie Wolfsburg im Weltkrieg, enthält nur: Entlassung des Pastors Julius Ruprecht von Löwenfeld aus dem Heereskirchendienst und dessen erneuter freiwilliger Felddienst 1915-1917 (Bestell-Nr. D 15 Nr. 31).

2.2 Generalsuperintendentur Aurich

Militärseelsorge 1900 ff. enthält auch: Brief an die im Felde stehenden Glieder der Kirchengemeinde Filsen, Okt. 1914 (Bestell-Nr. A 12 d Nr. 756/1).

Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, u. a. Sonntagsarbeit im Weltkrieg, 1914-1919 (Bestell-Nr. A 12d Nr. 380/2).

Kirchenvisitationen in Aurich bzw. Plaggenburg, 1916-1919; enthält u. a. Grüße von Pastor Johannes Friedrich an die Auricher Weltkriegsteilnehmer vom 12. Dez. 1915, 22. Juni 1916 und 15. Dez. 1916; Predigt von Pastor Johannes Friedrich zur Kriegsgedenkfeier am 4. August 1918 (Bestell-Nr. A 12d Nr. 385/3).

Ordensverleihung als staatlicher Dank für die Kriegsarbeit der Pastoren, 1914-1920 (Bestell-Nr. A 12d Nr. 550).

Militärische Vorbereitung der Jugend 1912-1918, v. a. ministerielle Erlasse und Bekanntmachungen, enthält u. a. Ausschreiben des Kultusministeriums vom 21. Sept. 1914 über Unfallversicherung für Jugendliche; Ausschreiben des Ministers für öffentliche Arbeiten vom 5. Nov. 1914 über Eisenbahnfahrtkostenübernahme für Angehörige von Jugendkompanien; Dossier des Hauptausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege vom Dez. 1914: "Kriegszeit und Aufgaben der Jugendpflege mit besonderer Berücksichtigung großstädtischer Verhältnisse"; Aus-

schreiben des Kultusministeriums vom 22. Jan. 1915 über Ausbildungsplätze für schulentlassene Jugendliche; Ausschreiben des Kriegsministeriums vom 16. Aug. 1914 über die militärische Vorbereitung während des mobilen Zustandes mit Richtlinien; Unfallentschädigungsvertrag zwischen dem Militärfiskus und der Frankfurter Versicherungs-Aktiengesell. vom 8. März 1915 mit Merkblatt "für die Haftpflicht- und Unfallversicherung der bei der militärischen Vorbereitung der Jugend beteiligten Personen"; Ausschreiben des Kultusministeriums vom 31. Dez. 1915 über Postsendungen für die militärische Vorbereitung der Jugend; Aufrufe der Leitung der militärischen Vorbereitung der Jugend im Bereiche des X. Armeekorps über Sparsamkeit vom 18. Mai 1917 über "Bemerkungen zu kürzlich erlassenen Verfügungen" vom 18. Juni 1917 bzw. vom 4. Aug. 1917 und über die Zeichnung von Kriegsanleihen vom 16. September 1917; Mitteilungen der Leitung der militärischen Vorbereitung der Jugend im Bereiche des X. Armeekorps vom 5. Dez. 1917 bis Okt. 1918 (Bestell-Nr. A 12d Nr. 570/4).

Kriegsmaßnahmen 1914-1918, v. a. Rohstoffeinsparung, auch: Frauenarbeit im Kriege, Kriegsanleihen (Bestell-Nr. A 12d Nr. 708).

Kriegsteuerungszuschüsse und -beihilfen für Pastoren. Einzelfälle, 1917-1919, auch: Ausführung der Konsistorialverfügung vom 28. Aug. 1917 über die Angabe der zu unterstützenden Kinder (Bestell-Nr. A 12d

Nr. 709).

Sittlichkeit im Kriege, 1915-1916, v. a. die Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten, enthält u. a. 2. Kriegsflugblatt ("Mit Hand und Herz") des Deutschen Sittlichkeitvereins (Plötzensee) vom Febr. 1915; "Ostfriesischer Sonntagsbote", Nr. 12, vom 21. März 1915; 4. Kriegsflugblatt ("Ich will") evang. Blaukreuzverbände vom Febr. 1915; Referat von Landrat Dr. Wilhelm (Hannover) "Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten", Leer 1916; Zeitungsartikel "Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten", in: Leerer Anzeigenblatt, Nr. 235, vom 6. Okt. 1916; gedr. Stellungnahme des Hannoverschen Pfarrvereins zu Vorschlägen der Landesversicherungsanstalt Hannover zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten vom Dez. 1916 (Bestell-Nr. A 12d Nr. 711).

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge 1915-1920, u. a. Informationen aus der Arbeit, Gründung eines Bezirksverbandes für Ostfriesland, auch: Errichtung von Ehrenfriedhöfen für Krieger 1915, Mitteilung der beurkundeten Todesfälle von Kriegsteilnehmern durch die Standesämter 1915, Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Kriegstoten (Bestell-Nr. A 12d Nr. 712/1).

Kriegsbeschädigtenfürsorge 1915: Organisation der Fürsorge, Aufbau und Arbeit von Fürsorgestellen im Kreis Wittmund, Informationsmaterial, enthält auch: Aufruf "An unsere verwundeten und erkrankten Krieger!" vom Juni 1915; Fragebogen für

die Kriegsbeschädigtenfürsorge der Provinz Hannover von 1915; "Zehn Regeln der sozialen Kriegerhilfe" von 1915 (Bestell-Nr. A 12d Nr. 712/2).

Kriegsdienst der Pastoren 1914-1917, u. a. Stellung der Hannoverschen Landeskirche zum Kriegsdienst der Pastoren, Listen mit den einberufenen und nichtabkömmlichen Pastoren der Generaldiözese Aurich, Liste der wegen des Kriegs vakanten Gemeinden (Bestell-Nr. A 12d Nr. 810).

Kriegsdienst der Kandidaten 1914-1917, u. a. Tätigkeitsverzeichnis der dem Generalsuperintendenten unterstellten Kandidaten vom Okt. 1914, Umfrage über die im Felde stehenden und gefallenen Kandidaten vom März 1917 (Bestell-Nr. A 12d Nr. 811).

Kriegsspende für Ostfriesland aus den Vereinigten Staaten von Amerika vom Aug. 1915, v. a. Informationen über die "Liebesgabe" und ihre Verteilung an Kriegerfamilien und Hinterbliebene von Kriegerern, enthält auch: Informationsblatt über die Kriegsspende aus den Vereinigten Staaten von Amerika vom Aug. 1915; Fragebogen für die Spendenverteilung vom Aug. 1915 mit Quittungszettel; Artikel über "eine Liebesgabe unserer Landsleute in Amerika", in: Ostfriesischer Sonntagsbote vom 12. Sept. 1915 (Bestell-Nr. A 12d Nr. 820).

Propaganda und Volksaufklärung im Krie-

ge, 1914-1918: Sammlung der Beiträge zur Kriegserbauungsliteratur unter den Pastoren, Rednerkurs für Volksernährung, Aufklärung über Propagandaarbeit der Kriegsgegner, Verhalten der Kriegsgefangenen gegenüber Frauen und Mädchen, Kriegswirtschaft als geschichtliche Erscheinung, enthält auch: Informationsblatt des Kriegspresseamtes Berlin vom Aug. 1917 über die propagandistische Aufwertung von "Jammerbriefen" aus Deutschland durch die Kriegsfeinde; Verfügung des Landeskonsistoriums vom 18. Febr. 1915 zum Dank für die Befreiung Ostpreußens im allgemeinen Kirchengebet (Bestell-Nr. A 12d Nr. 822).

2.3 Archivgut von Superintendenturen (Ephoralarchive)

Alfeld-Wrisbergholzen: Weltkrieg 1914-1918, enth. u. a. Kriegsanleihen (Bestell-Nr. D 43 Gen. Wris. 110-1).

An der Oste: Weltkrieg 1914-1919, enth. Kriegsverordnungen, Kriegsanleihen, Metallabgabe (Bestell-Nr. D 55b Gen. A 1101 I); Sammeltätigkeit der Schuljugend im Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 55b Gen. A 1101 II).

Aurich-Großefehn: Kriegsanleihen, Metallabgaben 1914-1918 (Bestell-Nr. D 80 Gen. Aur 110-6 und Gen. GrFehn 110-6); Pfarrkonferenzen 1914-1918 (Bestell-Nr. D 80 Gen. Aur 144 II und Gen. GrFehn 144).

Bevensen-Ebstorf: Kriegsverordnungen, Kriegsanleihen 1914-1918 (Bestell-Nr. D 39 Gen. Ebs 1101); Glockenablieferung

1915-1917 (Bestell-Nr. D 39 Gen. Ebs 51301); Metallabgabe, Fragebogen über kirchl. Tätigkeit im Weltkrieg 1915-1919 (Bestell-Nr. D 39 Gen. Bev 1101).

Bleckede: Kriegsanleihen 1914-1918 (Bestell-Nr. D 78 Gen. A 110-1).

Bockenem: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 44 Gen. A 110-6).

Bodenwerder: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 25 Gen. Bör. 110-0 und D 25 Spec. Halle 110-1).

Burgdorf: Erster Weltkrieg 1914-1919 (Bestell-Nr. D 52 Gen. A 110-1/ I a, I b, II).

Burgwedel: Kriegsanleihen, Metallabgabe 1915-1918 (Bestell-Nr. D 33 Gen. A 110-6); Militärseelsorge (Bestell-Nr. D 33 Gen. A 341.9).

Buxtehude: Weltkrieg 1915-1918 (Bestell-Nr. D 49 Gen. 1101).

Coppenbrügge: Weltkrieg 1914-1918, enthält Glockenabgabe, Verordnungen (Bestell-Nr. D 22 a Gen. A 1101 II).

Diepholz: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 31 Gen. A 1101 IV).

Einbeck-Markoldendorf: Kriegsbetstunden 1914 (Bestell-Nr. D 45 b Spec. Sie 306); Kriegerdenkmal 1919 (Bestell-Nr. D 45 b Gen. Mar 518).

Elze: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 22 b Gen. A 1101 und D 22 b Spec. Gr A 110).

Emden: Kriegerdenkmäler 1925 (Bestell-Nr. D 51 Rep. A Spec. Mar 518 und Spec. Ost 518).

Esens: Kriegsverordnungen, Kriegsarbeit der Kirche 1914-1918 (Bestell-Nr. D 54 Gen. A 110-1); Kriegerdenkmal 1922-1925 (Bestell-Nr. D 54 Spec. Wer 515/ Spec.

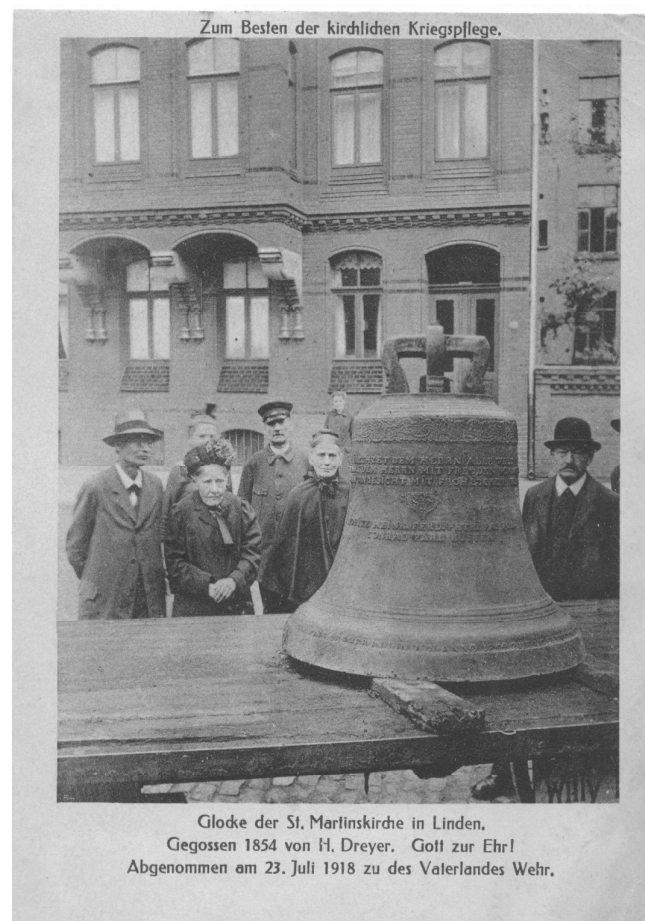
WH 518).

Fallersleben: Kriegsanleihen, Kriegsverordnungen 1914-1925 (Bestell-Nr. D 64 Gen. Fal. 110-1/II).

Georgsmarienhütte: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 84 Gen. A 110-6).

Gifhorn: Kriegsverordnungen 1914-1919 (Bestell-Nr. D 40 Gen. A 110 I b).

Hamelnd-Pyrmont: Weltkrieg, Verschiedenes 1914-1918 (Bestell-Nr. D 9 Nr. 5); Kriegsanleihen 1914-1919 (Bestell-Nr. D 9 Nr. 172 und 967); Kriegergräber 1922 (Bestell-Nr. D 9 Nr. 1340); Kriegerdenkmal 1922 (Bestell-Nr. D 9 Nr. 484).



Hannover-Linden: Kriegsverordnungen, Kriegsanleihen 1914-1920 (Bestell-Nr. D 35 Gen. 110 I); Wohlfahrtsarbeit, Gefallene 1915-1920 (Bestell-Nr. D 35 Gen. 110 II).

Hannover-Nordwest (Hannover III):

Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. H 19 Gen. 110-1); Strafverfahren gegen Jugendliche, Fürsorgeerziehung 1914-1918 (Bestell-Nr. H 19 Gen. 364); Ephorenkonvente 1916 ff. (Bestell-Nr. H 19 Gen. 147).

Hardeggen-Uslar: Kriegswirtschaft, Kriegswohlfahrt, Krieganleihen 1914-1919 (Bestell-Nr. D 45 a Gen. Har. 110-1, D 45 a Spec. Mor. Werk 110-1, D 45 a Gen. A. Usl. 110-1).

Hoheneggelsen: Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 1914-1918 (Bestell-Nr. D 28 Gen. A 110).

Holzminden-Bevensen: Kriegsgefangenenlager, Durchgangslager 1917-1919 (Bestell-Nr. D 48 Gen. Bev. 1101).

Hoya: Krieganleihen 1914-1919 (Bestell-Nr. D 7 Gen. Vil. 1101).

Laatzen-Pattensen: Weltkrieg, auch Krieganleihen, Kriegerdenkmal 1914-1921 (Bestell-Nr. D 13 Nr. 441, 1451, 1500, 1681); Seelsorge im Weltkrieg, Kriegswohlfahrt, Kriegergräber 1914-1925 (Bestell-Nr. D 13 Nr. 5); Kriegsbetstunden, Kriegswirtschaft, Glockenabgabe, auch: Rundschreiben des Konsistoriums Hannover zur Rohstoffeinsparung 1914-1918 (Bestell-Nr. D 13 Nr. 254); Kriegsschulbetrieb, u.a. Sammlungen der Schüler 1914-1918 (Bestell-Nr. D 13 Nr. 170, 676, 778, 1189, 1279, 1316, 1402, 1585, 1726, 1762); Krieganleihen 1916 (Bestell-Nr. D 13 Nr. 807); Glockenbeschlagnahme 1917-1918 (Bestell-Nr. D 13 Nr. 487); Kriegsfürsorge für kirchliche Beamte 1917 (Bestell-Nr. D 13 Nr. 81).

Leer: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 81 Gen. A 1101); Pfarrkonvent 1917 (Bestell-Nr. D 81 Gen. A 144); Staatl. Jugendpflege 1914-1918 (Bestell-Nr. D 81 Gen. A 1876).

Lüchow: Weltkrieg 1914-1919 (D 79 Gen. Lüch 1101); Teilnahme an Ephorenkonvent 1916 (Bestell-Nr. D 79 Gen. Lüch 1510); Staatl. Jugendpflege 1914-1923 (Bestell-Nr. D 79 Gen. Lüch Nr. 1870);

Melle: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 41 Gen. A 110-1).

Nienburg: Kriegsverordnungen 1914-1920 (Bestell-Nr. D 60 Gen. Nie. 110-1/I); Krieganleihen 1915-1919 (Bestell-Nr. D 60 Gen. Nie. 110-1/II); Petroleum-Versorgung für Beleuchtungszwecke im Weltkrieg 1915-1918 (Bestell-Nr. D 60 Gen. Nie. 504); Glockenablieferung 1917-1919 (Bestell-Nr. D 60 Gen. Nie. 513-01); Kriegsgräber 1921 (Bestell-Nr. D 60 Gen. Nie. 592-4); Kriegerdenkmäler in Husum, Balge, Estorf u. Drakenburg 1921 (Bestell-Nr. D 60 Spec. Hus 518, Spec. Bal 518, Spec. Est 518, Spec. Dra 518).

Norden: Weltkrieg 1914-1919 (Bestell-Nr. D 82 Gen. 1101); Bezirkssynode 1914-1922 (Bestell-Nr. D 82 Gen. 1141/); Pfarrkonferenzen 1914-1918 (Bestell-Nr. D 82 Gen. 144); Kirchl. Betreuung des Militärs 1914-1917 (Bestell-Nr. D 82 Gen. 3410); Gemeindepflege für Kinder 1914-1917 (Bestell-Nr. D 82 Gen. 3520).

Ölsburg: Weltkrieg 1914-1920 (Bestell-Nr. D 21 Gen. A 1101); Kriegerdenkmäler in Equord und Hohenhameln 1922 (Bestell-Nr. D 21 Spec. Equ 518 und Spec. Ho 518).

Osterode-Willershausen-Katlenburg:

Weltkrieg 1914-1919 (Bestell-Nr. D 47 Gen. W. 1101 und Gen. O. 186 II); Seelsorge an Kriegsgefangenen 1916 (Bestell-Nr. D 47 Gen. O. 341).

Reepsholt: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 53 Gen. A 110-1)

Rinteln: Fürsorge für Kriegsbetroffene, Baltenhilfe 1919 (Bestell-Nr. D 34 a Rep. Gen. 368); Tätigkeit der Kirche im Weltkrieg 1914-1919 (Bestell-Nr. D 34 a Rep. Gen. 110-1).

Rotenburg: Fürsorge, Kriegsanzleihen 1914-1919 (Bestell-Nr. D 61 Gen. A 110-1); Kriegerdenkmal in Sottrum 1922 (D 61 Spec. Sot 518).

Sarstedt: Weltkrieg 1916-1917 (Bestell-Nr. D 46 Spec. A. Hot 110-6 und D 46 Spec. A. Lob 110-6).

Sievershausen: Kriegsbesetzung 1914-1918 (Bestell-Nr. D 14 Gen. A 305); Weltkrieg allgemein, Kriegsanzleihen 1914-1921 (Bestell-Nr. D 14 Gen. A 1101 II).

Springe: Weltkrieg 1914-1919 (Bestell-Nr. D 29 Gen. A 1101).

Sulingen: Weltkrieg 1914-1919 (Bestell-Nr. D 30 Gen. A 1101 II); Kriegerdenkmäler 1920 (Bestell-Nr. D 30 Gen. A 518).

Wesermünde-Nord: Kriegsanzleihen 1914-1918 (Bestell-Nr. D 63 Gen. W. 420); Weltkrieg 1914-1919 (Bestell-Nr. D 63 Gen. W. 110-1); Nachkriegsfürsorge, u. a. Spenden des Land Wurster Klubs aus USA, Heimkehrerlager 1919-1923 (Bestell-Nr. D 63 Gen. W. 368).

Wittmund: Kriegswirtschaft, Kriegswohlfahrt 1914-1919 (Bestell-Nr. D 57 Gen. A 110.1)

Wunstorf: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 42 Gen. 180).

2.4 Archivgut von Kirchengemeinden im Landeskirchl. Archiv Hannover

Brockum: Weltkrieg; enthält u. a. Aufrufe und Rundschreiben der Militärbehörden, Gesuche des Pastors um Ernteurlaub für Militärpersonen, Namenslisten der Kriegsteilnehmer und der Gefallenen, Errichtung eines Gefallenen-Gedächtniskreuzes (Bestell-Nr. D 67 Rep. 110-2 I.); Druckschriften für die Front 1914-1917 (Bestell-Nr. D 67 Rep. 110-2 II.); Feldpostbriefe und -karten an Pastor Funke 1914-1918 (Bestell-Nr. D 67 Rep. 110-2 III.); Jugendarbeit, hier v. a. Beteiligung an der staatlich geförderten Jugendpflege, Intus: Katalog der Lichtbilder-Anstalt Carl Simon & Co, Düsseldorf: Der große Weltkrieg. Vaterländische Vorträge und Lichtbilder, Düsseldorf o.J. [1917] 1904-1928 (Bestell-Nr. D 67 Rep. 352-9 I.); Liebesgaben-Sendungen durch den Vaterländischen Frauenverein zu Brockum, enthält amtliche und nichtamtliche Aufrufe, Dankschreiben von Militärpersonen (Feldpostkarten- und Briefe), Intus: [Druck:] Jahresbericht erstattet in der 1. ordentlichen Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Northeim und Umgebung (1915) (Bestell-Nr. D 67 Rep. 361-5 I.); Kriegsgefangenen- und Hinterbliebenenfürsorge: Betreuung von Einzelfällen durch den Pastor, Geldsammlungen 1914-1919 (Bestell-Nr. D 67 Rep. 368 I.); Kriegsgefangenen- und Hinterbliebenenfürsorge

nach dem Ersten Weltkrieg, enthält Druckschriften des "Volksbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen" 1919-1920 (Bestell-Nr. D 67 Rep. 368 II.); Kriegsgefangenen- und Hinterbliebenenfürsorge nach dem Ersten Weltkrieg, enthält Flugblätter und Mitteilungen des "Volksbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen" 1919-1920 (Bestell-Nr.: D 67 Rep. 368 III.).

Haimar: Liebestätigkeit im Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 62 Nr. A.1101).

Hannover/Apostelkirche: Gemeindechronik (Bestell-Nr. H 13 Nr. 161); Glockenabgabe (Bestell-Nr. H 13 Nr. 398); Fürsorgeerziehung und Strafsachen gegen Jugendliche 1914-1918 (Bestell-Nr. H 13 Nr. 318); Betreuung jugendl. Straftäter 1916 ff. (Bestell-Nr. H 13 Nr. 319); Kriegsanleihen u.a. (Bestell-Nr. H 13 Nr. 444); Gefallenendenkmal in der Kirche (Bestell-Nr. H 13 Nr. 445).

Hannover/Bethlehemkirche: Kriegsfürsorge (Bestell-Nr. H 27 RepA. 362); Erster Weltkrieg, Verschiedenes (Bestell-Nr. H 27 RepA. 110-1); Jugendvereinsarbeit 1914-1919 (Bestell-Nr. H 27 RepA. 352-9.4); Sitzungsprotokolle des Jugendvereines 1914 ff. (Bestell-Nr. H 27 H.S. 37).

Hannover/Christuskirche: Kriegsanleihen, Spenden, Gedenkblätter für Angehörige, Kriegschronik des Pastors Harde-lands (Bestell-Nr. H 12 Nr. 110.1 a); Militärseelsorge, Lazarettseelsorge (Bestell-Nr. H 12 Nr. 341-9); Gefährdetenfürsorge 1915-1919 (Bestell-Nr. H 12 Nr. 364); Glockenbeschlagnahme (Bestell-Nr. H 12 Nr. 513-2 I/II).

Hannover/Garten-Kirche: Aufstellung einer Krieger-Gedenktafel 1923 (Bestell-Nr. H 14 Nr. 383).

Hannover-Hainholz: Kriegerdenkmal in der Kirche (Bestell-Nr. H 18 RepA. 518).

Hannover-Kleefeld: Weltkrieg, enthält auch Gefallene (Bestell-Nr. H 20 Nr. 110-6); Gemeindefrauenvereine (Bestell-Nr. H 20 Nr. 352-5).

Hannover/Lutherkirche: Weltkrieg, enthält u. a.: Kriegsanleihen (Bestell-Nr. H 22 Nr. 11); Gefallene der Gemeinde (Bestell-Nr. H 22 Nr. 12); Beschlagnahme der Glocken, auch Wiederbeschaffung nach dem Krieg (Bestell-Nr. H 22 Nr. 153).

Hannover/Marktkirche: Kriege, z. T. mit Fotos von Gefallenen 1914 ff. (Bestell-Nr. H 11 Nr. 6); Jugendarbeit 1904 ff. (Bestell-Nr. H 11 Nr. 11).

Hannover/Neustädter Kirche: Glocken 1746-1943 (Bestell-Nr. H 10 Nr. 145); Kriege u. Gefallene 1914-1918 (Bestell-Nr. H 10 Nr. 10); Gefährdetenfürsorge 1914-1918 (Bestell-Nr. H 10 Nr. 95); Jugendarbeit 1910 ff. (Bestell-Nr. H 10 Nr. 84); Kinder- und Jugendgottesdienste 1917 ff. (Bestell-Nr. H 10 Nr. 51).

Hannover/Stadtkirchenverband: Verein für freiwillige Armenpflege der ev. Kirchengemeinden in der Stadt Hannover 1914 ff. (Bestell-Nr. H 8 Nr. 75);

Hildesheim/St. Andreaskirche: Weltkrieg 1914-1918, enth. u. a. Kriegschronik, Feldpostbriefe, Jugendsachen (Bestell-Nr. D 71 Nr. 7); Kriegsanleihen- und Sammlungen 1915-1918 (Bestell-Nr. D 71 Nr. 8); Glockenbeschlagnahme 1917 (Bestell-Nr. D 71 Nr. 300); Ehrentafeln für die Kriegs-

toten 1923 (Bestell-Nr. D 71 Nr. 305); Ehrenbuch der Gefallenen 1914-1918 (Bestell-Nr. D 71 Nr. 458).

Hildesheim/Christuskirche: Gemeindepflege für die Jugend 1908-1916 (Bestell-Nr. D 74 Nr. A 3522); Fürsorgeerziehung 1908-1918 (Bestell-Nr. D 74 Nr. A 3640); Glocken 1914-1918 (Bestell-Nr. D 74 Nr. A 51301).

Hildesheim/St. Jacobikirche: Weltkrieg 1914-1920 (Bestell-Nr. D 77 Nr. 12); Feldpostbriefe Hildesheimer Soldaten 1915-1919 (Bestell-Nr. D 77 Nr. 13); Siegesläuten 1914-1915 (Bestell-Nr. D 77 Nr. 71); Kriegsanleihen 1914-1919 (Bestell-Nr. D 77 Nr. 147 und 192); Metallsammlung 1918 (Bestell-Nr. Nr. 194); Beschlagnahme von Metallteilen des Turmes 1917 (Bestell-Nr. D 77 Nr. 196); Beschlagnahme von Orgelteilen 1917 (Bestell-Nr. D 77 Nr. 198); Beschlagnahme der Glocken 1917 (Bestell-Nr. D 77 Nr. 199 und 200).

Hildesheim/St. Lambertikirche: Weltkrieg, auch: Kriegergräber 1914-1919 (Bestell-Nr. D 73 Nr. P.1640); Kriegspredigten von lutherischen Pastoren in Hildesheim 1914-1915 (9 Exemplare, Bestell-Nr. D 73 Nr. P.301); Jugendpflege 1900-1918 (Bestell-Nr. D 73 Nr. P.3512); Glocken 1914-1917 (Bestell-Nr. P.5021).

Hildesheim/Militärgemeinde: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 76 M. 1640); Lazarettseelsorge 1914-1920 (Bestell-Nr. D 76 Nr. 341).

Hildesheim/St. Michaeliskirche (St. Martinikirche): Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 72 Nr. A. Mi 1101); Kriegspredigten von Pastor Kottmeier (2 Exemplare, Be-

stell-Nr. D 72 Nr. A. Mi 301); Gemeindegemeinschaft an der Jugend 1910-1918 (Bestell-Nr. D 72 Nr. A. Mi 3522); Glocken 1914-1917 (Bestell-Nr. D 72 Nr. A. Mi 51301).

Juist: Weltkrieg 1914-1919 (Bestell-Nr. D 38 Nr. 110-6).

Markoldendorf: Weltkrieg 1914-1918, enthält u. a. Gefallene, Kriegsfürsorge (Bestell-Nr. D 88 Rep. 1101)

Krummasel: Weltkrieg 1914-1918, enthält v. a. Aufrufe und Rundschreiben der Militär- und Zivilbehörden (Bestell-Nr. D 58 b Rep. 110-2 I); Chronik des Ersten Weltkrieges der Gemeinde Krummasel-Wittfeitzen (Bestell-Nr. D 58 b H.S. IV. 20).

Küsten: Weltkrieg 1914-1919, enthält v. a. Aufrufe und Rundschreiben der Militär- und Zivilbehörden (Bestell-Nr. D 58 a Rep. 110-2 I); Teilnahme an Bezirkssynoden, enthält Nachrichten über die Entwicklung der Kirchengemeinde 1914-1918 (Bestell-Nr. D 58 a Rep 141).

Lauenberg-Hilwartshausen: Lauenberg: Krieg 1914-1919 (Bestell-Nr. D 87 Lau A 1101); Anleihen 1914-1917 (Bestell-Nr. D 87 Lau A 425); Glocken 1914-1918 (Bestell-Nr. D 87 Lau A 51301). Hilwartshausen: Krieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 87 Hil A 1101); Glocken 1917 (Bestell-Nr. D 87 Hil A 51301).

Marienrode (bei Hildesheim): Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. D 75 Mar. A 1101); Glocken 1914-1918 (Bestell-Nr. D 75 Mar. A 51301).

Moringen: Kriegsteilnehmer und Gefallene (Bestell-Nr. D 27 I Rep. A 110-1); Weltkrieg 1914-1916 (Bestell-Nr. D 27 II Rep. Mo A 1101); Bezirkssynoden 1914-1917

(Bestell-Nr. D 27 I Rep. A Nr. 141 II).

Quakenbrück/St. Sylvester: Weltkrieg 1914-1921 (Bestell-Nr. D 50 Nr. 1101).

Sievershausen (bei Einbeck): Krieg 1914-1920 (Bestell-Nr. D 86 Nr. 1101); Kriegs-Betstunden 1916 (Bestell-Nr. D 86 Nr. 306); Fürsorge für Kriegsbeschaffene, Baltenhilfe 1921-1922 (Bestell-Nr. D 86 Nr. 368); Kriegsanleihen 1914-1920 (Bestell-Nr. D 86 Nr. 425); Glocken 1914-1922 (Bestell-Nr. D 86 Nr. 51301).

3. Einzelaspekte, Periodika

3.1 Synoden, Konvente

3.1.1 Landessynoden

Aktenstücke und Protokolle der Ordentlichen Landessynode der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers 1917 (Sign. A III 3043).

3.1.2 Bezirkssynoden

Durch die „Kirchenvorstands- und Synodalordnung für die ev.-luth. Kirche des Königreichs Hannover“ vom 9. Okt. 1864 waren für die Inspektionen (= Aufsichtsbezirke der Superintendenten, Vorläufer der Kirchenkreise) Synoden zu bilden, die unregelmäßig zusammentraten und die „kirchlichen und sittlichen Zustände“ berieten. Während des Ersten Weltkrieges fanden überwiegend in den Jahren 1916 bis 1918 Bezirkssynoden statt, deren Beratungen die Einwirkung des Krieges auf die kirchliche Arbeit und die Kriegsfolgen für die Bevölkerung erkennen lassen können

(Bestand S 3 a, Findmittel: Karteikasten).

3.1.3 Predigerkonvente, Pfarrkonferenzen

In beinahe allen Ephoralarchiven (siehe 2.3) sind Schriftstücke über Konferenzen der Pastoren eines Kirchenkreises vorhanden. Bei diesen regelmäßig stattfindenden Konferenzen hielt ein Teilnehmer einen einleitenden Vortrag zu einem seelsorgerlichen oder kirchenpolitischen Thema, für die Jahre des Ersten Weltkrieges z.B. zum Thema „Unsere Gegenwartskriegslieder und die christliche Frömmigkeit“, gehalten auf dem Konvent des Aufsichtsbezirkes Burgdorf 1917 (Bestell-Nr. N 59 Nr. 4). Akten folgender anderer Ephoralarchive könnten ebenfalls kriegsspezifische Vorträge enthalten: Bevensen-Ebstorf, Bodenwerder, Burgwedel, Buxtehude, Elze, Gifhorn, Hameln-Pyrmont (Groß Berkel), Hoheneggelsen, Hoya, Laatzten-Pattensen, Melle, Ölsburg, Osterode, Sarstedt, Sievershausen.

3.2 Kriegspredigten

Nachlass Pastor Bernhard Dörries (Hannover): gedruckte Predigten, gedruckte Feldbriefe an die Frontsoldaten 1914–1919 (Bestell-Nr. N 71 Nr. 30); Predigtmanuskripte 1914–1917 (Bestell-Nr. N 71 Nr. 10); auch: Beiträge von Pastor Bernhard Dörries in der „Leibniz-Feldpost“ 1915–1917 (Bestell-Nr. N 71 Nr. 21).

Gedruckte Predigt von Pastor Johannes

Friedrich zur Kriegsgedenkfeier am 4. August 1918 (Bestell-Nr. A 12d Nr. 385/3).

Nachlass Pastor Franz Jung (Harpstedt): Predigtkonzept 1915 (Bestell-Nr. N 22 Nr. 5).

Nachlass Pastor Albert Pommerien (Landringhausen): Predigt 1917 (Bestell-Nr. N 55 Nr. 7).

Nachlass Pastor Theodor Hoppe (Hildesheim): Predigten, zum Teil gedruckt 1915, 1917-1918 (Bestell-Nr. N 62 Nr. 42).

Nachlass Pastor Adolf Chappuzeau (Hannover): gedruckte Predigten 1915, 1916 (Bestell-Nr. N 108 Nr. 6); Predigtmanuskripte 1914-1917 (Bestell-Nr. N 108 Nr. 7).

Nachlass Pastor Hans Kittel: Handschriftliche Kriegspredigten als Lazarettpfarrer 1916-1918 (Bestell-Nr. N 109 Nr. 11).

Nachlass Pastor Theodor Heintze (Kirchlinteln): Predigtmanuskripte 1915-1919 (Bestell-Nr. N 132 Nr. 9-14).

Kriegspredigten von Pastor Adolph Kottmeier (Hildesheim), 2 Exemplare (Bestell-Nr. D 72 Nr. A. Mi 301).

Kriegspredigten von lutherischen Pastoren in Hildesheim 1914-1915 (9 Exemplare, Bestell-Nr. D 73 Nr. P. 301).

3.3 Militärseelsorge

Garnisonkirchengemeinde Hannover:

Chronikbuch, enth. auch: Weltkrieg 1914-1918 (Bestell-Nr. E 8 Nr. 250); Meldungen zur Verwendung als Feld- oder Lazarettgeistlicher 1914-1918 (Bestell-Nr. E 8 Nr. 23); Dienstgeschäfte des Militäroberpfarrers X. Armeekorps 1914-1915 (Bestell-Nr. E 8 Nr. 24); Dienstgeschäfte der Lazarettpfarrer 1914-1915 (Bestell-Nr. E 8 Nr. 25); Militärseelsorge auf dem Truppenübungsplatz Munster 1914-1918 (Bestell-Nr. E 8 Nr. 62); Heiratsgenehmigungen für Militärpersonen 1915-1918 (Bestell-Nr. E 8 Nr. 178 a); Wiedereintritte und -übertritte in die evang. Kirche 1915-1918 (Bestell-Nr. E 8 Nr. 2); Todesbeurkundungen / Lazarettischeine 1917-1918 (Bestell-Nr. E 8 Nr. 201 und 202 a).

3.4 Periodisch erschienene Veröffentlichungen von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen (Inspektionen)

Arle, Gemeindebote: Juni - Juli, Dez. 1915, Jan. 1916, Juni - Juli 1917 (Bestell-Nr. S3c Nr. 161),

Börry, Weserbote: März 1915 - Jan. 1916, Apr. - Mai 1916, Juni - Juli 1917, Nov. 1917-März 1918, Mai - Juni 1918, Jan. - Juli 1919 (Bestell-Nr. S3c Nr. 511),

Burgwedel, Heimatklänge Burgwedel, Bissendorf, Kirchhorst, Mellendorf und Wettmar: Nr.4/1914, Nr.6/1914 (Bestell-Nr. S3c Nr. 367),

Dransfeld, Niedersächsische Heimatklänge: Nr.1-12/1919-1921 (Bestell-Nr.: S3c Nr. 194),

Dransfeld, Monatsblatt für die Gemeinden der Inspektion Dransfeld: 1903-1919 (gebunden) Bestell-Nr. S3c Nr. 481,

Fintel, Heimatglocken: Nov. 1917 (Bestell-Nr. S3c Nr. 382),

Gartow, Heimatbote für den Synodalbezirk Gartow: 1916-1919 (Bestell-Nr. S 3 c Nr. 501),

Göttingen, Kirchenkreis: Aug. - Sept., Nov. - Dez. 1915, Apr., Juni - Juli, Sept. - Nov. 1916, Nov. 1918, Jan., Mai - Juni 1919 (Bestell-Nr. S3c Nr. 237),

Göttingen-Stadt, Gemeindeblatt für die luth. Gemeinden der Stadt Göttingen: Juni - Okt. 1914, Jan., Apr. - Okt., Dez. 1915, 1916 - Mai 1920 (Bestell-Nr. S3c Nr. 238),

Hannover-Linden, Gemeindeblatt Linden, Kirchwehren, Lenthe und Seelze: Juli - Dez. 1919 (Bestell-Nr. S3c Nr. 461),

Hardegsen, Heimatglocken für die Inspektion Hardegsen: 1914-1919, gebunden (Bestell-Nr. S3c Nr. 485),

Hattendorf, Heimatklänge: Okt. - Nov. 1914, Nov. 1916 (Bestell-Nr. S3c Nr. 370),

Hildesheim, Gemeindeblatt für die Gemeinden Andreas, Christus, Jacobi, Lam-

berti, Michaelis: Nr.2/1916, Nr.8/1917, Nr.37/1919 (Bestell-Nr. S3c Nr. 503),

Kathrinshagen, Heimatgrüße: Nr.1-10/1915, Nr.11-20/1916, Nr.22/1916, Nr.23-33/1917, Nr.37-44/1918 (Bestell-Nr. S3c Nr. 586),

Norderney, Kirchliches Sonntagsblatt: 1914-1919 (Bestell-Nr. S3c Nr. 322),

Plate, Gemeindeblatt: Apr., Juli 1915 (Bestell-Nr. S3c Nr. 363 I),

Sievershausen, Heimatglocken für die Inspektion Sievershausen 1914-1919 (Bestell-Nr. S3c Nr. 508),

Weyhe-Bassum, Heimatbote für den Kirchenkreis Weyhe-Bassum: Apr., Juni 1917, Apr. 1918 (Bestell-Nr. S3c Nr. 526),

Wilhelmsburg, Gemeindeblatt Harburg und Wilhelmsburg: Nr.1-13/1919, Nr.20/1919 (Bestell-Nr.: S3c Nr. 498)

Winsen/Aller, Heimatbote: Mai - Sept. 1914 (Bestell-Nr. S3c Nr. 353).

4. Verschiedenes

1.) Nachlass Pastor Theodor Hoppe: Kirchliche Arbeit im Ersten Weltkrieg, enthält: Korrespondenzen, Kundgebungen, Noten zu Kriegsliedern (Bestell-Nr. N 62 Nr. 20).

2.) Visitationen der Kirchengemeinden: In

regelmäßigem zeitlichen Abstand werden die Kirchengemeinden von den vorgesetzten Stellen visitiert. Die Visitationsberichte können - wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß - die Stimmung der Kriegsjahre in den Kirchengemeinden beschreiben. Solche Berichte sind in zahlreichen Beständen des Landeskirchlichen Archivs vorhanden, z.B. im Bestand A 9 (= Visitationsakten).

Neue Findbücher aus dem Jahre 2012

2012 wurden Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten an den Archiven folgender Kirchengemeinden mit der Vorlage eines Findbuches abgeschlossen:

Hohne:

Archiv der Ev.-luth. Himmelfahrts-Kirchengemeinde (Kirchenkreis Celle)

Fintel:

Archiv der Ev.-luth. St.-Antonii-Kirchengemeinde (Kirchenkreis Rotenburg)

Im gleichen Zeitraum sind folgende landeskirchliche Bestände bearbeitet und in einem Findbuch verzeichnet worden:

Ephoralarchiv Bodenwerder

(Bestand D 25)

Ephoralarchiv Hardeggen-Uslar

(Bestand D 45a)

Ev.-luth. Zentralverein für die Begegnung von Juden und Christen e. V.

(Bestand D 59)

Predigerseminar Erichsburg

(Bestand E 11)

Bahnhofsmision Leer

(Bestand E 48d)

Konferenz für Innere Mission Berum

(Bestand E 67)

Kanzlei Eduard Lohse (Landesbischof)

(Bestand L 6 I)